

# Weniger Plastik durch App

## Bundesweites Projekt am Straubinger TUM-Campus gestartet

Von *Melanie  
Bäumel-Schachtner*

**Straubing.** Während die Plastikverpackung im Supermarkt bei gelben Rüben und dem Pflücksalat offensichtlich ist, wissen viele Verbraucher nicht, dass auch die meisten Kleidungsstücke in Plastikhüllen im Geschäft eintreffen. Deshalb startete diese Woche am TUM-Campus Straubing eine deutschlandweite Aktion, das „Plastik-Vermeidungs-Projekt“.

Dabei vernetzen sich Akteure verschiedener Hochschulen in Deutschland, von Verbänden, Vereinigungen, der Stadt Straubing und Partnern aus der Praxis, um zu erforschen, wie im Lebensmittel- und im Textilbereich Plastikmüll vermieden werden kann und ob die Kunden die erarbeiteten Lösungen auch wirklich annehmen. Projektträger ist das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt. In Straubing laufen die Fäden zusammen.

Drei Jahre soll geforscht und experimentiert werden, um Alternativen zu Plastikverpackungen zu suchen. „Wir wollen Plastik nicht verteufeln, ohne geht es nicht. Aber wir wollen es einschränken und neue Wege gehen“, erklärt Projektkoordinator Dr. Thomas Decker. Wissenschaftler verschiedener Disziplinen versuchen, mit Praxispartnern neue Erkenntnisse zu bekommen. Das Besondere: Die Partner, darunter Inhaber von Supermärkten, Bekleidungs- und Sporthäusern, testen die Ergebnisse aus der Forschung unmittelbar am Kunden und sammeln so Erfahrungen, ob diese mit den neuen Lösungen einverstanden sind.

„Vielen Konsumenten ist nicht klar, wieviel Plastik sie durch den Kauf eines Produktes in Umlauf oder in die Umwelt bringen. Der Einsatz von Kunststoffen kann aber vom Konsumenten durch gezielte Wahl des Produkts beeinflusst werden“, so Decker, der beobachtet: „Im Lebensmittelbereich sind die Verbraucher hier bereits sehr gut sensibilisiert, nicht aber im Textilbereich.“

Vor diesem Hintergrund solle in dem Projekt untersucht werden, inwiefern der Verbraucher durch seine Kaufentscheidung am sogenannten Point of Sale (PoS), also dort, wo er das Produkt kauft, das Entstehen von Kunststoffmüll vermeiden kann und wie man ihm

etwa durch Vermeidungsstrategien Hilfe leisten kann.

Ziele sind, das Verbraucherverständnis und -verhalten zu untersuchen, Vermeidungsstrategien aufzuzeigen, verschiedene Kunststoffalternativen auf den Weg zu bringen, neue Produkte und Verfahren zu entwickeln und den Verbrauch sichtbar zu machen. Dazu wird einer der wissenschaftlichen Partner, die Philipps-Universität Marburg, eine App entwickeln, die den Verbrauchern zeigt, wieviel Plastikmüll durch das Produkt entstanden ist, das im Einkaufswagen landet. Nach den drei forschungsintensiven Jahren sollen dann Handlungsempfehlungen das Ergebnis der Studie sein.

ANZEIGE

